

man lebendige Berichte schreiben will. Bei der Kollegin Dorothea Salomon, einer Babelsberger Hausfrau, fing es vor Jahren mit einer Kritik an der HO an. Als sie merkte, wie so ein Artikel in der Zeitung wirkt, wurde sie Volkskorrespondent. Dann begann sie im Verkaufsstellenbeirat der HO mitzuarbeiten, darauf im Elternbeirat, und am 7. November, zum 40. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution, bat sie um Aufnahme als Kandidat in unsere Partei. Der Schlosser Horst Tomat aus dem Karl-Marx-Werk Babelsberg begann seinen politischen Weg ebenfalls in der VK-Bewegung. Heute ist er Mitglied unserer Partei und arbeitet in verschiedenen Kommissionen mit.

Erfreulich ist, daß in der Potsdamer VK-Bewegung unsere Genossen beispielgebend vorangehen, im Gegensatz zu den meisten Parteileitungen, die sich leider um die Volkskorrespondenten nicht kümmern.

Welche Folgerungen gilt es für die Parteileitungen und die Redaktionen aus diesen Beobachtungen zu ziehen? Bei der Werbung neuer Volkskorrespondenten konzentrierte man sich auf die aktivsten Arbeiter und Werktätigen. Die besten Arbeiter, Aktivisten und Bestarbeiter gehören in die VK-Bewegung! Die Redaktion leistet eine gute politische Erziehungsarbeit, die darauf hinwirkt, daß aus Volkskorrespondenten, die mit Lust und Liebe, mit Begeisterung für den sozialistischen Aufbau zur Zeitung kommen, aktive Menschen werden, mit denen wir immer rechnen können.

Adolf Gensei
Potsdam

Kritik darf nicht zur Untätigkeit führen

Ich möchte mich zu der in Nr. 22 des „Neuen Weg“ erschienenen Zuschrift: „Ist das Parteeierziehung?“ äußern.

Es handelt sich darum: Genosse Zöltch, Penig, zog aus einer Aussprache, die seine Parteileitung mit ihm wegen eines Fehlers in unkameradschaftlicher und unsachlicher Weise geführt hatte, die Schlußfolgerung, vorläufig seine Arbeit als Volkskorrespondent einzustellen.

Ich halte es für falsch, wenn Genosse Kurt Zöltch an der Presse nicht mehr mitarbeiten will, weil er für eine Arbeit, die er selbst als fehlerhaft bezeichnet, gerügt wurde.

Wenn in der mit ihm geführten Aussprache Ausdrücke, wie „Unwahrheit“ und „Schwindel“ gefallen sind, so ist das keine unter Funktionären gebräuchliche Form und kann auch nicht parteierzieherisch wirken. Aber es ist ebenso falsch, wenn der Genosse nun den Mut für seine weitere Arbeit verliert, denn alle Parteeierziehung ist Kampf und wir müssen im Interesse unserer Partei bei jeder Kritik, auch wenn sie uns nicht angenehm ist, den Kopf hochhalten und dafür sorgen* daß sich die Fehler nicht wiederholen.

Gustav Opitz
Meißen

Die VK-Bewegung muß zur Sache der gesamten Kreisparteiorganisation werden

Die VK-Bewegung ist in unserem Kreis und wie mir bekannt, in vielen anderen auch zu einem Problem geworden; deshalb, weil die Bewegung von Jahr zu Jahr kleiner geworden ist, so daß schon verschiedentlich die Meinung auftauchte, daß sich bei uns eine VK-Bewegung erübrige. Ganz Kluge versuchen es damit zu begründen, daß wir uns in der DDR * so weit entwickelt hätten, daß Volkskorrespondenten überflüssig seien. Meiner Meinung nach ist und bleibt die Volkskorrespondenz das Blut der sozialistischen Presse, und sie wird ihre Aufgabe nur dann richtig lösen können, wenn sie einen breiten Mitarbeiterstab von Volkskorrespondenten hat.

All das klingt so selbstverständlich und auch nicht neu, denn davon wurde schon viel gesprochen. Gerade deshalb ist es so unverständlich, daß die Partei im Kreis Rochlitz der VK-Bewegung so wenig Bedeutung beimißt.

Wenn es im Kreis Rochlitz ständig weniger Volkskorrespondenten wurden, die an die Kreis- oder Bezirksredaktion schrieben, so mag ein gut Teil Schuld auch an der Kreisredaktion liegen, denn nicht immer hielten wir Redakteure die nötige persönliche Verbindung mit den Volkskorrespondenten. Aber meiner Mei-